

Andacht „to go“

1. Sonntag n. Epiphantias, 10.01.2021



Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. (Römerbrief 12,1-2)

„Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern ...“ Ob manche Mutter oder mancher Vater ähnliche Worte in den vergangenen Weihnachtstagen sagen musste? Es ist ja so eine Sache mit der Geschwisterlichkeit. Da gibt es starke Gefühle von Verbundenheit und Zusammengehörigkeit, aber eben auch solche wie Neid, Konkurrenz, Eifersucht.

„Du hast mehr Geschenke bekommen als ich.“

„Wenn Papa dich in den Arm nimmt, dann will ich auch in den Arm genommen werden.“

Da darf keine einzige Erdbeere mehr im Nachtschiff des anderen zu finden sein, und die Nudelportionen werden nachgemessen. Eltern wird vorgerechnet: „Als ich so alt war, da durfte ich noch längst nicht...“

Vielleicht haben Sie auch die ein oder andere Szene mit Ihren eigenen Geschwistern vor Augen. Solche Gefühle bleiben im Familienkreis in der Regel bis ins Erwachsenenleben hinein erhalten. Und alle, die selbst mehrere Kinder großgezogen haben, können sicherlich auch ein Lied von diesen geschwisterlichen Zankereien singen. Unter Geschwistern ist das ganz normal. Die kleinen Zankereien untereinander tun der Liebe füreinander Gott sei Dank keinen Abbruch.

Wenn die Menschen christlicher Gemeinden vom Apostel Paulus in seinen Briefen als Brüder und Schwestern in Christus angeredet werden, ist das alles mitgedacht. Er bezeichnet die Gemeinde an anderer Stelle als einen Leib. Und in einem Leib wird es erst dann schwierig, wenn ein Körperteil mit dem anderen nichts mehr zu tun haben will. Wenn einer sagt: Nur meine Gabe, nur meine Position, nur das, was ich will, zählt.

Paulus schreibt von der Anerkennung der Verschiedenheit unter Geschwistern. Niemand muss sich selber dabei aufgeben. Wir dürfen uns freuen darüber, dass jedes Kind Gottes in seiner Eigenart ein einzigartiger Teil der Familie ist und etwas einbringt, was nur ihm oder ihr so gegeben ist.

Aus solchem lebendigen Miteinander erwächst die Kraft, etwas zu verändern. Martin Luther King sagte: „Die Gegenwart braucht einen entschlossenen Kreis verwandelter Nonkonformisten.

Menschen verneigen sich vor den falschen Göttern des Nationalismus und des Materialismus. Die Rettung der Welt wird nicht aus der Anpassung der Mehrheit kommen, sondern aus der schöpferischen Auflehnung der nonkonformistischen Minderheit.“

In jedem von uns steckt eine Kraft. Eine Gabe. Zu jedem und jeder von uns gehört eine Aufgabe. Du und ich, wir haben einen Platz, an dem wir gebraucht werden. Von Gott haben wir die Kraft dazu empfangen, unsere Gabe einzusetzen. Amen.

Ihre Pastor(inn)en der Elisabethkirche

Irischer Segen

Möge die Straße dir entgegeneilen, möge der Wind immer in deinem Rücken sein.

Möge die Sonne warm auf dein Gesicht scheinen und der Regen sanft auf deine Felder fallen.

Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich im Frieden seiner Hand. Amen.

Spruch zum Tag

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. (Römerbrief 8,14)